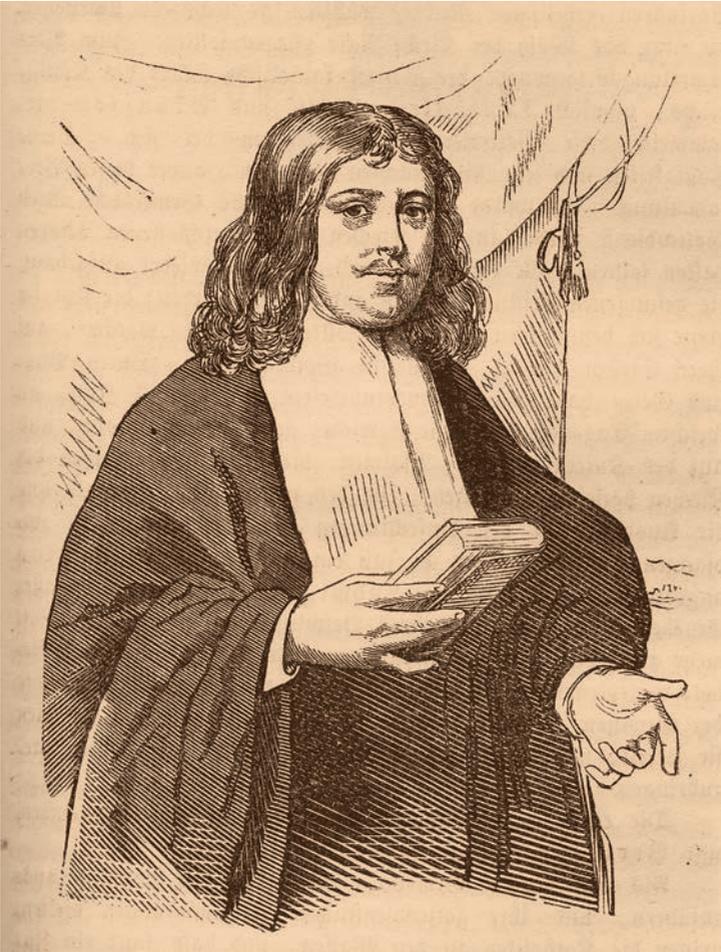


**Eine Hugenottenpredigt aus der Verfolgungszeit –
die „Mystische Taube in den Felsklüften“
von Claude Brousson (1647-1698)**

Übersetzt und eingeleitet von Dominic Schumann
(École Pratique des Hautes Études, Paris)



*Porträt von Claude Brousson, nach Theodor Fliedner: Buch der Märtyrer,
Verlag der Diakonissen-Anstalt zu Kaiserswerth 1859
(Deutsches Hugenottenmuseum, Bad Karlshafen).*

Einführung

Claude Brousson gehört zu den sogenannten *Pasteurs du Désert* (Wüstenpastoren), die während der Verfolgungszeit zwischen 1685 und 1789 trotz Verbot des Protestantismus und Versammlungsverbot geheime Gottesdienste in verschiedenen Regionen in Frankreich abhielten. Brousson zählt zu den bekanntesten unter ihnen und seine Predigt über die „Mystische Taube“ des Hohelieds (Kap. 2,14) war diejenige der 21 Predigten, die er am häufigsten während seiner ersten von drei Predigtreisen in den Cevennen und dem unteren Languedoc (1689-1693) predigte, um die verfolgten Hugenotten¹ in ihrer misslichen Lage zu trösten. Nach seiner Rückkehr nach Holland veröffentlichte er einen Teil der Predigten, die er während seiner Untergrundtätigkeit gehalten hatte, in einem Sammelwerk mit dem Titel *La manne mystique du Désert* [...]² (Das mystische Manna in der Wüste). Zwischen 1685 und 1789 war der Protestantismus in Frankreich verboten und es gab mehrere Verfolgungswellen. Die Reformierten bezeichneten diese Periode der Kirchengeschichte als Wüstenkirche (*Eglise du Désert*), da die Hugenotten ihrer Kirchen und ihrer Pastoren verlustig gegangen waren und sich an „wüsten“ abgelegenen Orten versammelten.

I. Ludwig XIV. und die Hugenotten

Historisch einordnen lässt sich Brousson in die Regierungsjahre Ludwigs XIV. (1661-1715) und die damit verbundene Verfolgung der reformierten Minderheit. Drei Phasen lassen sich in der königlichen Politik gegenüber der protestantischen Minderheit ausmachen, die alle auf das Ziel ausgerichtet waren, die Reformierten durch unterschiedliche Methoden zum Übertritt zum Katholizismus zu bewegen (nach dem Prinzip „*Un roi, une loi, une foi*“³). Die erste Phase (1661-1681) ist durch die gesetzliche Verfolgung der Hugenotten geprägt, in der das Edikt von Nantes von 1598, das den französischen Reformierten eine gewisse Religionsfreiheit garantierte, mehr und mehr ausgehöhlt wurde, so dass sie nach und nach ihre vormals garantierten Rechte verloren. Die Heftigkeit der rechtlichen Verfolgung

¹ Im Folgenden werden Hugenotten, Reformierte oder französische Protestanten als Synonyme verwendet.

² Claude BROUSSON: *La manne mystique du Désert, ou sermons prononcez en France dans les déserts & dans les cavernes durant les ténèbres de la nuit & de l'affliction, les années 1689, 1690, 1691, 1692 & 1693*, Henry Desbordes, Amsterdam 1695.

³ Ein König, ein Gesetz, ein Glaube.

schwankt in dieser Zeit und muss immer im Kontext der französischen Kriege betrachtet werden.⁴

Die zweite Phase (1681-1685) lässt sich mit dem Begriff *Dragonnaden*⁵ überschreiben und durch massenhafte Zwangskonversionen charakterisieren. Die dritte Phase (1685-1789) ist die des französischen Kryptoprottestantismus, die mit dem Widerruf des Edikts von Nantes im Oktober 1685 beginnt. Jenes Edikt, das im Schloss von Fontainebleau (südöstlich von Paris) am 18. Oktober 1685 unterzeichnet wurde, verbot den Protestantismus. Es beinhaltete, dass die Hugenotten, die noch im Königreich lebten, zum Katholizismus übertreten mussten. Die noch bestehenden reformierten Kirchen (*temples*) wurden zerstört, alle Pastoren ausgewiesen (einige traten zum Katholizismus über). Die Grenzen des Königreichs wurden für den Rest der reformierten Bevölkerung geschlossen. Trotz dieser Maßnahmen gelang ca. 250.000 Hugenotten die Flucht – sie fanden Zufluchtsorte (ein *Refuge*) in Europa und in aller Welt. Der Großteil der Reformierten blieb jedoch in Frankreich, die sogenannte „Wüstenkirche“ (*Eglise du Désert*) entstand. Ihrer Kirchengebäude beraubt, versammelten sich die Hugenotten nun an abgelegenen, „wüsten“ Orten. Laienprediger (*Prédicants*) wie Brousson übernahmen die Rolle der Pastoren.

II. Kurzbiografie Broussons (1647-1698)

Über den ersten Lebensabschnitt ist auf Grund der Quellenlage sehr wenig bekannt: Claude Brousson wurde 1647 in Nîmes geboren, studierte Jura⁶ und nahm nach erfolgreichem Abschluss die Tätigkeit als Anwalt am sogenannten *Chambre mi-partie*⁷ in Südfrankreich auf. Er arbeitete zunächst als

⁴ Devolutionskrieg gegen Spanien (1667-1668), Holländischer Krieg (1672-1678), Pfälzischer Erbfolgekrieg (1688-1697). Vgl.: John A. LYNN: The wars of Louis XIV. 1667-1714, London: Longman, 1999.

⁵ Dragons – berittene Soldaten, die zum Zweck der „Missionierung“ bei protestantischen Familien einquartiert wurden, die nicht bereit waren, sofort zum Katholizismus überzutreten. Durch Gewaltanwendung und Drohung kam es 1681-1685 zu Massenübertritten; die große Mehrheit der Hugenotten erlag dem Druck und konvertierte zum Katholizismus. Vgl. exemplarisch die Memoiren eines Reformierten, der die Dragonnaden in Südfrankreich miterlebte und dem die Flucht nach Holland glückte: Jean VALAT: Mémoires d'un protestant du Vigan. Des dragonnades au Refuge (1683-1686), Editions de Paris, Max Chaleil Paris 2011.

⁶ Der Ort ist bisher unbekannt: bisher wurden Nîmes, Montpellier und Orange als Studienort vorgeschlagen.

⁷ Chambres mi-partie sind Gerichtskammern, die speziell für die Hugenotten im 16. Jahrhundert während der Religionskriege in Frankreich eingerichtet wurden. Ein Chambre mi-partie besteht aus zwei gleich großen Gruppen von Protestanten und Katholiken, die über juristische Streitfragen der Reformierten entschieden. Vgl. Stéphane CAPOT: Justice et

Anwalt der Reformierten, zunächst in Castres (1666-1670) und schließlich in Castelnaudary (1670-1679). Die *chambres de l'Edit* wurden im Zuge der antiprotestantischen Politik Ludwigs XIV. im Jahre 1679 aufgelöst und das Personal der Gerichtskammer von Castelnaudary in das Toulouser *Parlement*⁸ eingegliedert. Von 1679 bis 1683 war Brousson Anwalt an diesem hohen Gerichtshof. Als sich die Schlinge der antiprotestantischen Gesetzgebung mehr und mehr zuzog, organisierte Brousson im Jahre 1683 ein friedliches Widerstandsprojekt. Die reformierten Gemeinden Südfrankreichs, deren Kirchen bereits zerstört waren, sollten trotz Versammlungsverbots in ihren jeweiligen Orten Gottesdienste abhalten, um somit Ludwig XIV. zu zeigen, dass es noch Protestanten im Königreich Frankreich gebe. Allerdings spaltete dieses Projekt die Reformierten. Aus Angst vor Repressalien nahmen die mehrheitlich reformierten Städte wie Montpellier und Montauban nicht an dem Projekt teil. In anderen Gebieten kam es zu bewaffneten Auseinandersetzungen mit den königlichen Truppen, die mit äußerster Härte gegen die Reformierten vorgingen. Brousson, einer der Urheber dieses Projekts, flüchtete 1683 ins Ausland.

Er ließ sich zunächst in Lausanne nieder, um dann nach dem Widerruf des Edikts von Nantes (18. Oktober 1685) im Auftrag der Hugenotten bei den protestantischen Fürsten Europas vorzusprechen. Ziel war es, Unterkünfte und Siedlungsmöglichkeiten für die Glaubensflüchtlinge aus Frankreich zu organisieren.

Im Jahre 1689 kehrte er nach Frankreich zurück, zunächst mit der Absicht, seine südfranzösischen Glaubensgeschwister durch selbst verfasste Schriften in der Verfolgungszeit zu trösten. Doch im Dezember wurde er während einer der zahlreichen Wüstengottesdienste (*assemblées du Désert*) in den Cevennen zum Wüstenpastor (*pasteur du Désert*) berufen.

Nach seiner Rückkehr von seiner ersten Predigtreise zog er sich erneut nach Lausanne zurück, wo seine außerordentliche Berufung (Ordination) zum Pastor bestätigt wurde. Schließlich zog er mit seiner Frau und seinem Sohn nach Den Haag. Auch die wallonischen Kirchen Hollands⁹ bestätigten die außerordentliche Berufung Broussons (19. August 1694) und stellten ihn als Pastor der wallonischen Kirche in Den Haag an.

religion en Languedoc au temps de l'Edit de Nantes. La chambre mi-partie du Languedoc dite Chambre de l'Edit de Castres (1579-1679), Mémoire de l'Ecole de Chartres, 1998.

⁸

Parlement : Hoher Gerichtshof des Ancien Régime.

⁹

Églises wallones: französisch-reformierte Kirchen in Holland, die von französischen Glaubensflüchtlingen im 16. Jahrhundert gegründet wurden.

Im August 1695 entschloss sich Brousson, ein zweites Mal nach Frankreich zurückzukehren und trotz der Todesgefahr weitere Wüstenversammlungen abzuhalten. Diesmal predigte er im Norden des Königreiches (Picardie, Champagne, Ile-de-France, Normandie). Ein Jahr später kehrte er Frankreich wieder den Rücken und kehrte über die Schweiz und das Heilige Römische Reich nach Den Haag zurück.

In Holland waren die Verhandlung zum Frieden von Rijswijk in vollem Gange, der den pfälzischen Erbfolgekrieg 1688-1697 beenden sollte. Brousson war als Vertreter der Hugenotten an den Verhandlungen indirekt beteiligt. Doch die Enttäuschung war groß nach Abschluss der Verhandlungen. Die Hugenotten hatten ihre Hoffnung auf die Verhandlungsführer der evangelischen Fürsten gesetzt und mit einer Zurücknahme des Edikts von Fontainebleau (Widerruf des Edikts von Nantes von 1685) gerechnet. Die Erwartungen konnten nicht erfüllt werden.

Enttäuscht begab sich Brousson noch vor Abschluss des Friedens von Rijswijk (September 1697) auf seine dritte und letzte Predigtreise, die ihn wieder nach Südfrankreich führen sollte. Die Truppen, die in Kriegszeiten an den Grenzen Frankreichs eingesetzt waren, wurden nun ins Inland verlegt. Brousson war seit seiner Überschreitung der französischen Grenze wieder in Todesgefahr. Seine Briefe und Predigten zeugen von den zahlreichen geheimen Gottesdiensten, die er trotz dieser großen Gefahr auf seiner Reise in den Süden hielt. Doch diesmal entkam er den Soldaten Ludwigs XIV. nicht. Am 18. Oktober 1698 wurde er in Oloron im Béarn verhaftet. Er wurde nach Montpellier überführt und Basville, Intendant des Languedoc, machte ihm im Auftrag des Königs den Prozess. Am 4. November 1698 wurde er auf dem öffentlichen Platz von Montpellier, der Esplanade, gerädert. Sein Leichnam wurde in der Festung von Montpellier verscharrt.

III. „Die mystische Taube in den Felsklüften“

Hohelied 2,14: *Meine Taube in den Felsklüften, in den Steinritzen, zeige mir deine Gestalt, laß mich hören deine Stimme; denn die Stimme ist süß, und deine Gestalt ist lieblich.*¹⁰

„Meine geliebten Brüder in Jesus Christus, unserem Herrn

¹⁰

Die Bibelstellen sind, falls nicht anders gekennzeichnet, der Lutherübersetzung von 1912 entnommen. Diese kommt der französischen Bibelübersetzung, die Brousson verwendet hat, was die Textgrundlage angeht, am nächsten. Nur Zitate innerhalb der Predigt wurden kursiv gesetzt.

Wenn sich die Gläubigen über ihr naturgegebenes Elend und besonders über ihre Sünden Gedanken machen, und wenn sie vor allem der Größe, der Majestät und der Heiligkeit Gottes gedenken, so sind sie gezwungen, sich tief vor seinem Thron zu beugen, vor seinen Augen zu zerbrechen und zu erkennen, dass sie nur Würmer sind – nicht mehr als Staub und Asche – und dass sie von der Sohle bis zum Scheitel beschmutzt sind. Dann rufen sie mit dem königlichen Propheten von Psalm 8 aus: *Was ist der Mensch, daß du seiner gedenkst, und des Menschenkind, daß du dich seiner annimmst?* (Psalm 8,4).

Aber wenn Gott dieselben Gläubigen als seine adoptierten Kinder betrachtet, als in dem Blut seines geliebten Sohnes Gereinigte, als mit seiner Gerechtigkeit Bekleidete und als lebendige Tempel des Heiligen Geistes, dann betrachtet er sie als sein wertvollstes Juwel¹¹, als sein köstliches Erbe, als Objekte seiner Gnade und Liebe, die ihm wertvoller sind als seine Augäpfel.

Gleichermaßen betrachtet Jesus Christus seine Kirche als diejenige, die er in seinen großen Leiden gehehlicht hat, die er erkauft hat durch sein Blut, die er geheiligt hat durch sein Wort und seinen Geist. So betrachtet er sie auch als Objekt seiner Liebe und seiner Zärtlichkeit. *Meine Taube*, sagt er nun in unserem Text, *Meine Taube in den Felsklüften, in den Steinritzen, zeige mir deine Gestalt, laß mich hören deine Stimme; denn die Stimme ist süß, und deine Gestalt ist lieblich.*

Das Hohelied, aus dem diese Verse stammen, wurde von Salomo verfasst, der selbst eines der schillerndsten *Abbilder*¹² von Jesus Christus ist. Der Sinn dieses göttlichen Liedes ist ganz geistlich und mystisch. Es enthält die heilige Unterhaltung von Jesus Christus mit seiner Kirche.

In den Worten, die unserem Text vorausgehen, wird die Kirche, Christi Braut, beschrieben und der Bräutigam, der auf sie zukommt. Er hüpfte auf den Bergen, er springt von Hügel zu Hügel. Er gleicht einem Reh oder einem jungen Hirsch. Er hält sich versteckt, er lässt sich nur zur Hälfte blicken. Er ruft sie [die Braut] mit Worten voll Sanftmut: *Stehe auf, meine Freundin, meine Schöne, und komm her! Denn siehe, der Winter ist vergangen, der Regen ist weg und dahin; die Blumen sind hervorgekommen im Lande, der Lenz ist herbeigekommen, und die Turteltaube läßt sich hören in unserm Lande; der Feigenbaum hat Knoten gewonnen, die Wein-*

¹¹ Oder Kleinod.

¹² Französisch: type. Griechisch: typos – Abbild

stöcke haben Blüten gewonnen und geben ihren Geruch. Stehe auf, meine Freundin, und komm, meine Schöne, komm her! (Hohelied 2,10-13).

Im mystischen Sinn führen uns diese Verse Jesus Christus in der Person der gläubigen Diener vor Augen, die gezwungen sind, sich während der Verfolgung in die Berge zurückzuziehen, Wüsten zu durchqueren – wie ein Reh oder ein junger Hirsch, die von Jägern verfolgt werden. Sie sind gezwungen, sich zu verbergen und sie zeigen sich nur zur Hälfte. Christus, hier dargestellt als Frühling, predigt zu seiner Kirche, die sich in diesem jammervollen Zustand befindet, er tröstet sie. Während er predigt, verwandelt sich die Natur, sie nimmt eine lächelnde und angenehme Gestalt an, ganz im Gegensatz zur Entstellung durch die Härte des Winter, welcher ein Bild für die Verfolgung ist, die das Gesicht der Kirche unglücklich machte.

Nach diesen Versen fährt Jesus Christus fort, zu seiner Kirche mit folgenden Worten zu sprechen: *Meine Taube in den Felsklüften, in den Steinritzen, zeige mir deine Gestalt, lass mich hören deine Stimme; denn die Stimme ist süß, und deine Gestalt ist lieblich.*

In diesen Worten finden wir mit dem Beistand des Heiligen Geistes, den wir flehentlich gebeten haben und den wir in unserem Herzen immer noch bitten,

- I. Den Namen, den Jesus Christus seiner Kirche gibt: *Seine Taube.*
- II. Die Orte, an denen sich die Kirche befindet, welche die *Felsklüfte* und *Steinritzen* sind.
- III. Die Bitte, die Er an sie richtet: *Zeige mir deine Gestalt, laß mich hören deine Stimme.*
- IV. Den Grund, den Er dafür angibt: *Denn die Stimme ist süß, und deine Gestalt ist lieblich.*

Gott möchte, geliebte Brüder, dass wir über diese Dinge mit Sorgfalt nachdenken, damit wir daraus Lehren ziehen und Trost finden in dem, was Gottes Geist uns in diesem Abschnitt darstellt, in dieser Zeit der Drangsal, in der die Gläubigen gezwungen sind, sich in die Wüsten und die Höhlen zurückzuziehen.

I.

Jesus Christus nennt seine Kirche *Seine Taube*, da die Taube ein Bild für seine Kirche in vielerlei Hinsicht ist.

1. Die Taube ist ein sehr sauberes und reines Tier, das sich nicht im Schmutz wälzt. Gleichermaßen ist die Kirche Jesu Christi rein und befreit

von dem Schmutz dieses Jahrhunderts. Sie ist heilig so wie der Bräutigam heilig ist. Sie ist das königliche Priestertum, die heilige Nation.

Es ist wahr, dass in dieser Welt in ihr immer noch ein Rest Verderbtheit bleibt, von der sie erst gänzlich durch den Tod befreit wird. Aber wenn sie fällt, so fällt sie doch selten – sie steht sogleich wieder auf und macht Fortschritte in der Heiligung.

Wenn sich die Kirche der Ungerechtigkeit und der Regellosigkeit dieses Jahrhunderts hingibt und wenn sie darin lange verhart – so wie das die Römische Kirche tut, die seit mehreren Jahrhunderten sich mit jeglichem Schmutz verunreinigt – so ist sie nicht die Taube Jesu Christi: sie ist eine falsche Kirche.

Warum, denkt ihr, geliebte Brüder, hat Gott bereits so viele blühende Kirchen zerstört, von denen in der Offenbarung, in den Briefen und in der Apostelgeschichte die Rede ist? Warum sind zum Beispiel Kirchen, die während der Zeit der Apostel in voller Blüte standen, jene von Ephesus, von Smyrna, von Pergamon, von Thyatira, von Sardes, von Philadelphia, von Laodizäa, von Korinth, von Galatien, von Kolossä, von Thessalonich und viele andere heute vollkommen erloschen? Wenn etwas von ihnen übrig geblieben ist, so ist es kaum der Rede wert. Sind sie nicht deshalb erloschen, da sie in der Blüte in Verfall gerieten und da sie nicht mehr die Reinheit der Taube hatten?

2. Die Taube ist ein sanftmütiges und friedliches Tier und aus diesem Grund sagt man, dass in ihr keine Bosheit ist. Gleichermaßen ist die Kirche Jesu Christi sanftmütig, friedlich, wohl­tätig und von Herzen demütig. Sie wird durch den Geist Gottes geleitet,¹³ der das Symbol der Taube gebraucht, um ihre Sanftmütigkeit und von Herzen kommende Demut zu unterstreichen.

Aus diesem Grund sagt uns Jesus Christus im Evangelium: *Lernet von mir; denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen* (Matthäus 11, 29). Aus diesem Grund sagt er uns auch: *Selig sind die Friedfertigen; denn sie werden Gottes Kinder heißen* (Matthäus 5, 9).

In der Tat, Gott wird *Gott des Friedens* genannt und seine Kirche wird mystisches *Jerusalem* genannt, das heißt, *Vision des Friedens*.

¹³

Französisch.: animé.

Aus demselben Grund verlangt auch der heilige Paulus, dass wir mit allen Frieden halten, soweit es an uns ist und dass die Pastoren das Wort mit jeglicher Sanftmut des Geistes und der Lehre predigen.

Folglich sind die verhärteten und heidnischen Seelen fern von uns, die keine Barmherzigkeit gegenüber ihren Brüdern zeigen, die sie schmähen oder sie in Prozessen unterdrücken,¹⁴ die sie durch Wucherzinsen schwer belasten oder ihr Eigentum durch andere ungerechte Wege entreißen.

Weit weg von uns sind diese boshaften, neidischen, streit- und rachsüchtigen Geister, die in ihren Herzen unerbittlich Hass gegenüber ihren Brüdern schüren. Diese armen Sünder sind nicht die Taube Jesu Christi: Es handelt sich um falsche Christen.

Aber was können wir vor allem über diese antichristliche und barbarische Kirche sagen, die seit so vielen Jahrhunderten die Gläubigen mit so großen Übeln überhäuft? Sie entreißt ihnen ihr Eigentum, sie jagt sie aus ihren Häusern, schleift sie in die Kerker, lässt sie die fürchterlichen Schmerzen der Folter und der Galeere erleiden, sie lässt sie auf fürchterliche Art hinrichten, oder lässt auf unmenschliche Art und Weise massakrieren. Nein! Das ist nicht die Taube Jesu Christi! Sie ist das grausame *Babylon*¹⁵ *trunken von dem Blut der Heiligen und von dem Blute der Zeugen Jesu* (Offenbarung 17,6); denn sie wird nicht vom Geist Gottes geleitet, der nur sanftmütig und von Herzen demütig ist, sondern sie wird vom boshaften Geist geleitet, der grausam und todbringend seit dem Anfang ist.

3. Die Taube ist ein treues Tier, denn sobald sie sich eine Lebensgefährtin gesucht hat, so braucht sie keine andere mehr. Gleichermaßen ist die Kirche Jesu Christi eine treue und keusche Braut.

Sie prostituiert sich nicht für die Götter des Kots, noch für andere Götzenbilder.¹⁶

¹⁴ Anspielung auf die Prozesse gegen reformierte Kirchen oder Einzelpersonen, die vor allem in den letzten Jahren vor dem Widerruf des Edikts von Nantes 1685 zunahmen. Viele Kirchen wurden auf Grund der Gerichtsbeschlüsse der *Parlements* bereits vor 1685 geschlossen und jeglicher reformierter Gottesdienst oder jede Art von christlicher Versammlung in den entsprechenden Ortschaften untersagt.

¹⁵ Statt Weib zitiert Brousson aus seiner Übersetzung Babylon.

¹⁶ Nach den Zwangsbekehrungen der reformierten Familien durch die Einquartierung von Dragonnaden (berittene Soldaten) bei protestantischen Familien (1681-1685) waren die Neubekehrten (*Nouveaux Convertits*) gezwungen, mindestens an den hohen Feiertagen an der Messe teilzunehmen. Über die Anwesenheit wurde Buch geführt, bei Abwesenheit musste mit Strafe gerechnet werden. Brousson bezeichnet vor allem die Eucharistiefeyer auf Grund der Transsubstantiationslehre als Götzendienst und warnt seine Zuhörer davor, sich dem Druck der katholischen Kirche zu beugen und an der Messe teilzunehmen.

Die Schrift sagt: Götzendienst ist Unzucht und geistlicher Ehebruch. Wenn sich eine Kirche durch Götzendienst verunreinigt, dann ist sie ihrem Bräutigam untreu. Dann ist sie nicht mehr seine Taube. Dann ist sie eine armselige Prostituierte, die durch ihre Untreue die mystische Ehe zerstört, die zwischen ihr und dem himmlischen Bräutigam bestand. Sie ist nicht mehr das Objekt seiner Liebe und Zärtlichkeit. Im Gegenteil, sie ist das Objekt seiner Eifersucht, seines Zorns und seiner Rache.

Was können wir also von der römischen antichristlichen Kirche sagen, die sich seit so vielen Jahrhunderten durch schlimmsten Götzendienst verunreinigt, den es unter den Heiden so noch nicht gegeben hat?

Wir haben es bereits gesagt und wir sagen es noch einmal: Sie ist nicht die Taube Jesu Christi, sie ist die *große Hure*, von der im 17. Kapitel der Offenbarung die Rede ist, sie ist *die Mutter aller Huren und Abscheulichkeiten der Erde* (Offenbarung 17,5).

4. Zum Letzten, die Taube ist ein schwaches Tier. Sie ist nicht mit Krallen und einem schrecklichen Schnabel bewaffnet, um sich zu verteidigen. Gleichermaßen ist die Kirche Gottes für gewöhnlich schwach. Deshalb wird sie auch leicht von ihren Feinden unterdrückt. Im Gegensatz dazu ist die falsche Kirche mächtig und schrecklich vor den Augen des Fleisches.

Im 8. Kapitel in den Offenbarungen Daniels spricht Gottes Geist, als er vom Antichrist spricht, der der Kopf dieser geächteten Kirche ist, die während dieser letzten Zeit kommen musste, auch davon, *daß es ihm gelingen wird, daß er's ausrichte. Er wird die Starken samt dem heiligen Volk verstören* (Daniel 8,24).

Und im 13. Kapitel der Offenbarung spricht Gottes Geist von dem mystischen *Tier*, welches jener große Antichrist ist, und er sagt uns: *Und der Drache gab ihm seine Kraft und seinen Stuhl und große Macht* (Offenbarung 13,2). Deshalb sagen alle Einwohner der Erde: *Wer ist dem Tier gleich, und wer kann mit ihm kriegem?* (Offenbarung 13,4).

Somit ist diese Kirche nicht schwach, wie die Kirche Gottes für gewöhnlich gegenüber den Augen des Fleisches ist. Dies sind, meine lieben Brüder, die wichtigsten Gründe, warum die Kirche Taube genannt wird.

II.

Meine Taube, sagt Jesus Christus, *in den Felsklüften, in den Steinritzen*. Aber oh weh! Welch traurige Herberge für die heilige Braut Jesu Christi! Sie wohnt weder in königlichen Palästen noch in großartigen Häusern wie die Prälaten der antichristlichen Kirche. Sie wohnt in den Wüsten, in den Felsklüften und Steinritzen und in den Höhlen der Berge.

Denn, meine lieben Brüder, bedenkt, wie die Lebensbedingungen der Gläubigen zu allen Zeiten waren und erkennt, dass sie fast immer elendig waren. Betrachtet die Lebensbedingungen der Patriarchen in früherer Zeit, dieser Männer, die in Gottes Augen so angenehm waren. Sie waren Fremde und Reisende auf der Erde, sie hatten nichts, auf das sie ihre Fußsohle hätten stellen können. Nach ihrem Tod waren die Lebensbedingungen für das Volk Gottes nicht weniger glücklich. Denn lange Zeit ächzte es in Ägypten unter der schweren Last der Sklaverei. Nachdem Gott es dann mit starker Hand und ausgestrecktem Arm herausgezogen hatte, irrte es in der Wüste während 40 Jahren umher. Im Folgenden, als es im Land Kanaan angekommen war, wurde es häufig von den Moabitern, Midianitern, Söhnen Ammon, Philistern, Assyrern und vielen anderen Feinden unterdrückt, die sie oft dazu zwangen, sich in die Wüsten zurückzuziehen und sich in den Büschen und Höhlen zu verstecken.

Betrachtet auch die Lebensbedingungen Davids, ein Mann nach dem Herzen Gottes. Er erscheint, tritt nicht früh in Erscheinung, stattdessen wird er zum Hassobjekt von König Saul und von ihm verfolgt. Der König zwingt ihn, sich in die Wüsten zurückzuziehen und bringt ihn dazu, sich lange Zeit in Wäldern und Bergen aufzuhalten. Nach seinem Tod wird das Volk Gottes noch von den Assyrern und Babyloniern unterdrückt, die es über die ganze Erde verstreuen. Während der Zeit der Makkabäer wird es von Antiochus Epiphanes verfolgt – einer der bemerkenswertesten *Abbilder* des Antichristen – und erneut war es gezwungen, in die Wüsten zu flüchten und sich in den Höhlen zu verstecken.

In einem Wort aus dem 11. Kapitel des Hebräerbriefes spricht der Geist Gottes von Gläubigen, die gemäß dem Gesetz des Alten Bundes lebten, und sagt uns: *Andere aber sind zerschlagen und haben keine Erlösung angenommen, auf daß sie die Auferstehung, die besser ist, erlangten. Etliche haben Spott und Geißeln erlitten, dazu Bande und Gefängnis; sie wurden gesteinigt, zerhackt, zerstoßen, durchs Schwert getötet; sie sind umhergegangen in Schafpelzen und Ziegenfellen, mit Mangel, mit Trübsal, mit Ungemach (deren die Welt nicht wert war), und sind im Elend umhergeirrt in den Wüsten, auf den Bergen und in den Klüften und Löchern der Erde* (Hebräer 11,35-38).

Im Folgenden, als Jesus Christus auf die Erde kam und als er das Evangelium predigte, beklagte er sich, dass die Füchse ihren Bau und die Vögel des Himmels ihre Nester hätten, aber dass der Sohn des Menschen keinen Platz habe, wohin er sein Haupt legen könnte.¹⁷ Und zum selben Zeitpunkt

¹⁷

Lukas 9,57.

sagt er uns, dass der Diener nicht größer als sein Meister sei und dass, wenn man ihn selbst verfolge, so auch wir verfolgt würden. Denn so man am grünen Holze tut, so wird man genauso am dünnen tun.¹⁸ Und in einem Wort: Wir müssen durch viel Drangsal gehen, um in das Reich der Himmel zu gelangen. Dies wird uns auch im 12. Kapitel der Offenbarung bestätigt, in dem wir die Frau mit der Sonne bekleidet sehen, welche die Braut Jesu Christi ist, die vom Drachen verfolgt wird und gezwungen ist, sich *in die Wüsten* zurückzuziehen, wo sie während 1260 mystischer Tage, was 1260 Jahre sind, ernährt wird.

Denn unter der Herrschaft der heidnischen Römer und der antichristlichen Römer, welche der Heilige Geist in der soeben erwähnten Prophetie vor allem ins Blickfeld rückt, wurden die Gläubigen eine unendliche Anzahl von Malen verfolgt und waren gezwungen, sich in die Wüsten zurückzuziehen.

Aber wir sehen vor allem in der allgemeinen Geschichte der Brüder der piemontesischen Täler,¹⁹ dass diese Gläubigen die wichtigsten Kirchen bildeten, die Gott in Europa während der Zeit, da der römische Antichrist die größte Macht hatte, bewahrt hat. Sie harrten versteckt in den Wüsten und in den Bergen der Alpen aus. Und als sie am meisten bedrängt waren, zogen sie sich mit ihren Frauen und Kindern in eine große Höhle zurück, die nur durch eine Spalte eines unzugänglichen Felsen zu betreten war. Das war die arme Taube Jesu Christi, die sich in den Felsspalten versteckt hielt, in den Steinritzen.

Im vergangenen Jahrhundert waren die Lebensbedingungen unserer Väter lange Zeit vergleichbar mit jenen dieser Gläubigen und heute sind die unsrigen wieder mit jenen unserer Väter vergleichbar.

All dies, meine lieben Brüder, lässt uns das Mysterium verstehen, das der Geist Gottes uns in der Schrift lehren möchte, wenn er uns sagt, dass *Jerusalem* das Abbild der christlichen Kirche sei, *auf einem Berg gesetzt* (Psalm 2,6) und dass er es oft Kirche nennt, *der Heilige Berg* (Psalm 15,1), *der Berg Gottes*, *der Berg seiner Heiligkeit* (Psalm 24,3). All dies unterstreicht, dass die Kirche oft heftigen Verfolgungen ausgesetzt war, die sie zwang, Asyl in den Wüsten und den Bergen zu suchen.

Dies lässt uns auch den Grund verstehen, aus welchem die Kirche in den Psalmen, im Hohelied und an andern Schriftstellen oft mit dem Mond verglichen wird. Denn wie der Mond von Zeit zu Zeit verschwindet, so ist die Kirche ebenfalls oft gezwungen, sich vor den Augen der Welt zu verbergen,

¹⁸ Lukas 23,31.

¹⁹ Waldenser.

um dem Zorn der Feinde zu entgehen. Des Weiteren führt uns dies die Falschheit der Lehre der römischen Kirche vor Augen, die besagt, dass die Kirche immer sichtbar und strahlend ist. Wir haben gesehen, dass uns die Schrift das Gegenteil lehrt, dass sie für gewöhnlich als Objekt des Hasses und der Verfolgung durch die Welt dient und dass sie häufig gezwungen ist, sich in den Wüsten und den Höhlen zu verstecken.

Seit mehr als 1200 Jahren ist die römische Kirche immer sichtbar und triumphierend gewesen, aber nun ist sie am Ende ihrer Herrschaft. Das ist ein eindeutiger Beweis dafür, dass sie nicht die Taube Jesu Christi ist, die sich in den Felsspalten und den Löchern der Berge versteckt hält. Sie ist nicht die Frau, die mit der Sonne bekleidet ist, von der wir bereits gesprochen haben und die in die Wüste flüchten musste und während 1260 mystischer Tage, welche 1260 Jahre sind, dort ernährt wurde, wie wir bereits erwähnten.

Im Gegenteil, sie ist die große Hure, von der wir auch schon sprachen. Sie lebt in der Üppigkeit und spricht: *Ich sitze als Königin und bin keine Witwe, und Leid werde ich nicht sehen. Darum werden ihre Plagen auf einen Tag kommen: Tod, Leid und Hunger; mit Feuer wird sie verbrannt werden; denn stark ist Gott der HERR, der sie richten wird [...] Und das Blut der Propheten und der Heiligen ist in ihr gefunden worden und all derer, die auf Erden erwürgt sind* (Offenbarung 18,7-8, 24).

III.

Jesus Christus spricht: *Meine Taube in den Felsklüften, in den Steinritzen, zeige mir deine Gestalt,²⁰ lass mich hören deine Stimme.* Der Blick, von dem Jesus Christ hier spricht ist der Blick des Glaubens, durch den wir die unsichtbaren Dinge sehen. In diesem Sinne steht auch im Evangelium, dass *Abraham den Tag des Herrn sah und dass er sich darüber freute* (Johannes 8,56), obwohl Jesus Christus erst 2000 Jahre nach dem Tod des Patriarchen auf die Erde kam.

Wenn Christi hier als zu seiner tief betrübten Kirche spricht: *Lass mich deinen Blick sehen,²¹* so möchte er damit sagen, dass sie – wenn sie so betrübt ist – ihre Augen zum Himmel erheben muss. Wenn wir uns in der Ruhe und im Wohlstand²² befinden, dann richten sich unsere Augen und Herzen auf die irdischen Dinge. Es ist nötig, dass Gott uns schlägt, um uns zu

²⁰

Brousson zitiert hier: *Fai[s]-moi voir ton regard = lass mich deinen Blick sehen.*

²¹

Zeige mir deine Gestalt nach Luther 1912.

²²

Französisch: prospérité.

zwingen, wieder gen Himmel zu blicken und unser Herz darauf zu richten, wo unser wahrhaftiger Schatz ist.

Jesus Christus möchte seiner Kirche damit ebenfalls sagen, dass Gott es zulässt, dass sie von ihren Feinden verfolgt wird und damit rechnen muss, dass Gott dies tut, um sie zu heiligen, damit sie ihren Glauben und ihre Geduld in die Tat umsetzt und um ihr die Möglichkeit zu geben, ihn zu verherrlichen. Aus diesem Grund muss sie auf das Vorhaben Gottes reagieren. Sie muss sich abwenden von ihren Missetaten, sie muss ihren Glauben und ihre Geduld sichtbar werden lassen und ihrem Schöpfer die Ehre geben.

Außerdem möchte er noch sagen, dass wenn ihre Feinde sie treffen und bedrängen, dann darf sie ihr Vertrauen nicht auf die Menschen setzen, die ihr bei diesem Verlangen nicht helfen können, sondern sie muss ihre Augen des Glaubens und Vertrauens auf ihren Gott richten. *Verflucht ist der Mann, der sich auf Menschen verläßt und hält Fleisch für seinen Arm, und mit seinem Herzen vom HERRN weicht. [...] Gesegnet aber ist der Mann, der sich auf den HERRN verläßt und des Zuversicht der HERR ist* (Jeremia 17,5.7).²³ Und im selben Buch spricht der Prophet Jesaja: *So fürchte dich nicht, du Würmlein Jakob, ihr armer Haufe Israel. Ich helfe dir, spricht der HERR, und dein Erlöser ist der Heilige in Israel* (Jesaja 41,14).²⁴ Dieser große Gott spricht weiter durch den Mund dieses Propheten: *Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst; ich habe dich bei deinem Namen gerufen; du bist mein! Denn so du durch Wasser gehst, will ich bei dir sein, daß dich die Ströme nicht sollen ersäufen; und so du ins Feuer gehst, sollst du nicht brennen, und die Flamme soll dich nicht versengen* (Jesaja 43,1-2). Und im 50. Psalm: *Rufe mich an in der Not, so will ich dich erretten, so sollst du mich preisen* (Psalm 50,15).

Letztendlich möchte Jesus Christus seiner Kirche sagen, dass wenn sie von den Feinden der Wahrheit heimgesucht wird, sie mit Augen des Glaubens die Herrlichkeit und Glückseligkeit betrachten soll, die er all denen bereitet, die für sein Evangelium gelitten haben. Sie sollte dabei berücksichtigen, um mit Paulus' Worten zu sprechen, dass die Leiden der gegenwärtigen Zeit nicht mit der Herrlichkeit aufzuwiegen sind, die in uns offenbart werden muss. Denn diese leichte Bedrängnis, die vorübergeht, schafft in uns ein ewiges, unübertreffliches Gewicht der souveränen Herrlichkeit.

²³ Brousson gibt hier fälschlicherweise Jesaja 17 an, zitiert jedoch Jeremia 17.

²⁴ Diesmal wird Jesaja zitiert.

Lass mich deinen Blick sehen, lass mich hören deine Stimme. Lass mich deine Stimme des Leidens im Gefühl des Elends und deiner Sünden hören. Lass mich deine Schreie und Seufzer hören. Lass mich die Stimme deiner beständigen Gebete hören. Lass mich die Stimme deiner Dankgebete hören, im Gedenken an die Wohltaten, die du beständig durch die Güte deines Gottes empfängst. Lass mich die Stimme deiner Loblieder und Lobgesänge hören.

IV.

Er fügt hinzu: *Denn deine Stimme ist süß, und deine Gestalt ist lieblich.* Die Stimme unseres Schmerzes, meine lieben Brüder, die Stimme unserer Schreie und unsere Seufzer bewegt das Innerste unseres Gottes. Es ist wahr, dass Gott keine Freude daran hat, seine Kinder leiden zu sehen. So steht im 3. Kapitel der Klagelieder: *Denn er plagt und betrübt nicht von Herzen die Menschen* (Klagelieder 3,33). Aber nachdem wir uns gegen Gott versündigt haben, ist ihm unsere Buße äußerst willkommen. Und so schreibt der königliche Prophet im 51. Psalm: *Die Opfer, die Gott gefallen, sind ein geängsteter Geist; ein geängstet und zerschlagen Herz wirst du, Gott, nicht verachten* (Psalm 51,17).

Die Stimme unsere Gebete ist ebenso wohlklingend in den Ohren unseres Gottes. Unsere Gebete, meine lieben Brüder, sind die mystischen Wohlgerüche, die durch Jesus Christus Gott dargebracht werden. Sie lassen Gott einen Geruch der Besänftigung uns gegenüber riechen und bewirken, dass er uns mit himmlischen Gnaden bedeckt.

Die Stimme unserer Gnadentaten, unserer Loblieder und Lobgesänge ist für ihn ebenfalls äußerst wohlklingend. Unsere Gnadentaten – unsere Loblieder und Lobgesänge – sind geistliche Opfergaben, die er wohlwollend sieht. Meine lieben Brüder, Gott liebt seine Herrlichkeit in souveräner Weise. Aus diesem Grund freut es ihn besonders, wenn er die Zeichen unserer Dankbarkeit sieht, nachdem er uns mit seinen Wohltaten überhäuft hat. Deshalb kann der königliche Prophet im Buch der Psalmen nicht aufhören die Lobgesänge seines Gottes zu singen und die gesamte Schöpfung dazu auffordern, seinen heiligen Namen zu preisen.

Was sollen wir nun von der römischen und antichristlichen Kirche sagen, die sich immer noch in der Raserei gegen diejenigen befindet, die die Herr-

lichkeit dieses großen Gottes durch das Singen jener unsterblichen Lobgesänge preisen wollen?²⁵

Ha! Wir haben offenbar recht, wenn wir sagen, dass sie nicht die Taube Jesu Christi ist, die vom Geist der Frömmigkeit geleitet wird und von einem heiligen Eifer für die Herrlichkeit ihres Gottes angetrieben wird. Sie ist eine untreue und verworfene Kirche, die von einem Geist der Gotteslästerung und Gottlosigkeit geleitet wird. Sie zerstört die heiligen Plätze des lebendigen Gottes; sie verhindert, dass man seinen heiligen Namen anruft und dass man seine heiligen Loblieder singt und dadurch entreißt sie ihm einen Gottesdienst, über den er sich freut und auf den er sehr eifersüchtig ist.

Denn deine Stimme ist süß, sagt Jesus Christus zu seiner Kirche. *Und dein Blick ist lieblich*, fügt er hinzu.

Meine lieben Brüder, Gott wird niemals besser geehrt als durch Glauben und Vertrauen, das wir ihm entgegenbringen. Wenn wir uns in allen Dingen an ihn wenden und wenn wir unser ganzes Vertrauen auf ihn setzen, so erkennen wir ihn dadurch als Gott des Himmels und der Erde an. Dadurch machen wir deutlich, dass wir seine Gnade, Barmherzigkeit, Weisheit, Macht, Treue bezüglich seiner Verheißungen und andere entzückende Tugenden kennen. Aus diesem Grund ist der mystische Blick unseres Glaubens so lieblich in seinen Augen, dass er denen, die ihn fürchten und die ihr Vertrauen auf ihn setzen, nichts verwehren kann. Jesus spricht zu seiner Braut: *Wende deine Augen von mir, denn sie zwingen²⁶ mich* (Hoheslied 6,5). Das heißt: Wenn du mich mit den Augen des Glaubens und Vertrauens anblickst, dann zwingst du mich, dir jegliche Gnade zu gestatten, die du dir wünschst. Ich könnte dir nichts verwehren. Er sagt uns: *Alle Dinge sind möglich dem, der da glaubt* (Markus 9,23). Und weiter spricht er zu seinen Jüngern: *So ihr Glauben habt wie ein Senfkorn, so mögt ihr sagen zu diesem Berge: Hebe dich von hinnen dorthin! So wird er sich heben; und euch wird nichts unmöglich sein* (Matthäus 17,20).

Aus diesem Grund entgegnet er auch den Kranken oder Blinden, die ihm gegenüberreten, um geheilt zu werden oder das Sehvermögen wiederzuerlangen: *Glaubt ihr, daß ich es tun kann?* Und als sie ein wenig Zeugnis von ihrem Glauben gegeben hatten, da erfüllte er ihr Wünsche. Und auf der

²⁵ Das Psalmensingen (Hugenottenpsalter) außerhalb der reformierten Temples (Kirchen) war bereits vor 1685 verboten. Doch da es in den letzten Jahren vor dem Widerruf immer weniger reformierte Kirchen gab, verstießen die Reformierten sehr häufig durch Psalmensingen gegen das königliche Gesetz. Nach 1685 war es generell verboten die französischen Psalmen des Hugenottenpsalters zu singen.

²⁶ Nach Luther 1912: „Denn sie verwirren mich.“

anderen Seite steht ebenfalls im Evangelium, dass er kein einziges Zeichen unter seinen Verwandten oder Bekannten auf Grund ihres Unglaubens tun konnte.

Meine Taube, sagt er nun zu seiner Braut, *in den Felsklüften, in den Steinritzen, zeige mir deine Gestalt, laß mich hören deine Stimme; denn die Stimme ist süß, und deine Gestalt ist lieblich*. Das, was wir soeben gesagt haben, reicht für das Verständnis dieser Worte aus. Nun müssen wir noch diese Dinge, die wir gehört haben, auf unsere Situation anwenden.

I. Liebe Brüder, wenn wir möchten, dass uns Jesus Christus als seine Taube anerkennt, dann ist es nötig, dass wir rein sind. Wir müssen uns reinigen von jeder Verunreinigung des Fleisches und des Geistes und wir müssen unsere Heiligung in der Furcht des Herrn zur Vollendung bringen. Wir müssen all unsere Unvollkommenheiten korrigieren und unsere Wege prüfen und uns wieder unserem Gott, dem Ewigen, zuwenden.

Ehebrecher und Ehebrecherinnen und all ihr Sünder, von welchem Stand ihr auch kommen möget, wisst ihr nicht, dass die Liebe zur Welt Feindschaft gegenüber Gott ist?²⁷ Nähert euch Gott durch eine aufrichtige Bekehrung und er wird sich euch nähern. Ihr Sünder, reinigt eure Hände²⁸ und ihr, deren Herzen geteilt sind, reinigt eure Herzen. Spürt euer Elend, jammert und weint. Euer Lachen möge sich in ein Weinen verwandeln, eure Freude in Trauer, wie der heilige Jakobus im 4. Kapitel seines katholischen Briefes sagt (Jakobus 4,9). Es sind unsere Sünden, die den Zorn Gottes gegen uns heraufbeschworen haben. Aus diesem Grund müssen wir uns voll und ganz von ihnen lossagen, wenn wir möchten, dass er uns gnädig ist und dass er unserem Elend ein Ende bereitet. Wenn nicht, so wird es damit enden, dass er uns zugrunde richtet.

Lasst uns also heilig sein, so wie unser Gott heilig ist, damit er uns als seine Kinder anerkennt, uns seine helfende Hand entgegenstreckt und uns aus unserer Bedrängnis befreit.

II. Wenn wir möchten, dass Jesus Christus zugibt, dass wir seine Taube sind, so müssen wir sanftmütig und von Herzen demütig sein. Wir müssen aus unserer Mitte jegliche Form von Hass, Streit, Rechtsstreit und Feindseligkeit verbannen. Wir müssen ein Herz und eine Seele sein, wie die ersten Christen. Jesus Christus spricht: *Daran werden alle erkennen, daß ihr meine Jünger seid, wenn ihr Liebe untereinander habt* (Johannes 13,35).

²⁷ Jakobus 4,4.

²⁸ Jakobus 4,8.

Wir müssen somit einer den anderen unterstützen und berücksichtigen, dass wir alle Schwächen haben. Wir müssen einander in Liebe warnen, uns gegenseitig trösten, belehren, in Liebe zurechtweisen, uns gegenseitig stärken, helfen. Denn wir sind Glieder desselben mystischen Leibes und wir sollen vor allem vom Geist geleitet sein.

Erinnert euch, dass Gott Liebe ist und dass er möchte, dass seine Kinder von einem Geist der Nächstenliebe getrieben werden. Erinnert euch, dass die Liebe eine große Anzahl von Sünden zudeckt und dass diejenigen ohne Erbarmen verdammt werden, die nicht barmherzig waren. Lasst nicht Böses mit Bösem vergelten. Lasst uns allen Gutes tun, vor allen unseren Hausgenossen im Glauben. Lasst uns unserem himmlischen Vater naheihern, der die Sonne vor Guten und Bösen aufgehen lässt und der es auf Gerechte und Ungerechte regnen lässt.

III. Wenn wir möchten, dass Jesus Christus uns als seine Taube anerkennt, dann müssen wir treu sein. Aber oh weh! Seid ihr die Taube Jesu Christi? Seid ihr die keusche und treue Braut, die es lieber in Kauf nimmt zu sterben, als ihren Glauben zu verletzen, den sie ihrem göttlichen Bräutigam geschworen hat? Seid ihre die Taube Jesu Christi, die ihr euch beschmutzt habt durch abscheulichen Götzendienst, durch Ausschweifung, durch geistlichen Ehebruch²⁹? Und vor allem ihr, die ihr seit Jahren in dieser schrecklichen Untreue lebt, seid ihr die Taube Jesu Christi? Wir können nun mit dem Propheten Jesaja sagen: *Wie ist zur Hure geworden die treue Stadt!* (Jesaja 1,21).

Ha! Elendige Kirche, ehebrecherische und untreue Kirche, du hast den Bund gebrochen, den du mit deinem Retter hattest. Du bist aus der heiligen Gemeinschaft herausgegangen und bist in die Gemeinschaft des Antichristen eingetreten, des großen Predigers des Teufels. Du bist in die Mitte des unreinen Babylons getreten, der großen Prostituierten, Mutter aller Huren und Schändlichkeiten auf der Erde. Du hast dich für Götter aus Teig und Kot prostituiert³⁰ und durch diese schreckliche Untreue hast du den Zorn des himmlischen Bräutigams auf dich gezogen. Er beteuert, dass er ein eifersüchtiger Gott ist, der die Ungerechtigkeiten der Väter auch bei den Kindern bis ins dritte und vierte Geschlecht bestraft.

Ha! Elendige Sünder, kommt zurück von euren Irrwegen! Wendet euch eurem Retter zu, diesem göttlichen Bräutigam eurer Seele, der die Güte besitzt, euch noch die Hand zu reichen. Werft euch zu seinen Füßen, be-

²⁹ Teilnahme an der Messe.

³⁰ Anspielung auf die Hostie.

netzt sie mit euren Tränen, wie die Sünderin im Evangelium. Bekennt ihm eure Sünde, gebt Zeugnis davon, wie schrecklich sie für euch ist. Bittet flehentlich um seine Gnade und Barmherzigkeit und versprecht ihm, dass ihr ihm fortan treu sein werdet bis zum letzten Moment eures Lebens.

Lasst uns nicht am Kreuze unseres Retters Anstoß nehmen. Meine lieben Brüder, lasst uns daran erinnern, dass seine Kirche die mystische Taube ist, die in den Steinritzen und Felsspalten ihr Dasein fristet. Lasst uns hinausgehen aus dem Lager und seine Schmach tragen.³¹ Lasst uns die Frömmigkeit des Mose nachahmen, der es vorzog, mit dem Volk Gottes zu leiden, als sich für kurze Zeit an den Wonnen der Sünde zu erfreuen. Er zog die Schmach Christi den Schätzen Ägyptens vor.

Die Gestalt dieser Welt vergeht, aber derjenige den Willen Gottes tut, bleibt in Ewigkeit. Die Güter dieser Welt sind vergänglich, aber die himmlischen Güter sind ewiglich. Diejenigen, die nicht mit Christus leiden wollen, werden eines Tages auch nicht mit ihm regieren. Sie haben ihr Teil in diesem Leben, aber eines Tages werden sie ihren Lohn im feurigen Pfuhl aus Feuer und Schwefel haben.

Aber für euch, ihr armen Gläubigen, die um der Gerechtigkeit willen verfolgt werdet, freut euch im Herrn, denn das Reich der Himmel gehört euch. Ha! Glückselig seid ihr, die ihr jetzt weint! Denn eines Tages werdet ihr getröstet werden. Glückselig seid, die ihr elendig seid um des Namens des Herrn willen! Denn eines Tages werdet ihr mit Herrlichkeit gekrönt werden. Glückselig seid ihr, die ihr nun um des Evangeliums willen aus euren Häusern gejagt werdet! Denn eines Tages werdet ihr in den ewigen Heiligtümern empfangen werden. Glückselig seid ihr, die ihr in den Wäldern euer Dasein fristet, in den Wüsten, in den Felsspalten, in den Höhlen! Denn eines Tages werdet ihr im Palast des Königs der Könige wohnen und euer Durst wird auf ewig am Fluss seiner Wonnen gestillt werden.

So habt nun Mut, ihr Gläubigen, die ihr jetzt für die Herrlichkeit eures Gottes leidet: Tröstet euch inmitten eures Elends durch die Hoffnung auf die himmlischen Güter. Auch wenn wir uns jetzt in der Bedrängnis befinden, eines Tages wird Gott die Tränen von unseren Augen abwischen. Auch wenn wir uns jetzt im Kampf befinden, eines Tages werden wir triumphieren. Auch wenn wir jetzt in Staub und Asche kriechen, so werden wir eines Tages auf einen Thron der Herrlichkeit gehoben werden und wir werden ewiglich mit Jesus Christus herrschen.

³¹

Hebräer 13,13.

Lasst uns also unsere Blicke gen Himmel richten. Lasst uns von der Erde wegblicken. Auf dass von nun an unser Herz für immer dort sei, wo unser wahrhaftiger Schatz ist.

Lasst uns dessen gedenken, dass wenn wir von unseren Feinden bedrängt werden, Gott, der alle Dinge in seiner weisen Vorsehung lenkt, es zulässt, damit wir uns von unseren Unvollkommenheiten abwenden, unseren Glauben und unsere Geduld zeigen und damit wir die Gelegenheit bekommen, ihn zu verherrlichen.

Wir müssen also von seinen Züchtigungen profitieren, indem wir unseren Glauben aufleuchten lassen, indem wir unsere Geduld zeigen, indem wir unseren Gott verherrlichen und indem wir ihm alle Zeit unseres Lebens treu sind.

Lasst uns niemals auf den Arm des Fleisches stützen, sondern stützen wir uns auf unseren Gott. Lasst uns all unser Vertrauen auf ihn setzen. Er ist mächtiger als alle Menschen dieser Welt. Alle Völker zusammengenommen sind vor ihm nur Würmer. Sie sind wie ein Tropfen, der von einem Eimer hinabtröpft, oder wie das kleinste Staubkorn auf einer Waage. Sofern wir uns ihm wieder zuwenden, uns seinen Augen gegenüber als angenehm zeigen und ihm treu sind, dann wird er uns auch aus den Händen unserer Feinde befreien. Wer sich dem Ewigen anvertraut, sagt uns die Schrift, wird nicht zuschanden werden.

Lasst uns also unsere Stimme zu diesem großen Gott erheben, meine lieben Brüder. Lasst uns aus den tiefsten Tiefen zu ihm schreien, wie es damals Jonas aus dem Bauch des Wales tat. Lasst uns ohne Unterlass zu ihm schreien, bis ihm die Rute aus seiner Hand fällt und bis er uns selbst die tröstenden Worte hören lässt, die er einst sein Volk hören ließ, als es in Ägypten unterdrückt wurde: *Ich habe wohl gesehen das Leiden meines Volkes, das in Ägypten ist, und habe ihr Seufzen gehört und bin herabgekommen, sie zu erretten* (Apostelgeschichte 7,34).

Nichtsdestotrotz, nur auf Grund seiner Barmherzigkeit sind wir nicht vollständig vernichtet worden, wie wir es eigentlich durch unseren schlechten Lebenswandel verdient hätten. Denn inmitten des Unheils gibt er uns wiederholt Zeugnis seiner Liebe und seiner väterlichen Fürsorge.

Lasst uns ihm beständig die Opfertaten unserer Gnadentaten bringen, unsere Loblieder und Lobgesänge. Lasst uns den Eifer der Engel nachahmen, die seinen heiligen Namen ohne Unterlass preisen. Und lasst uns davon ÜBERZEUGT sein, dass nachdem wir ihn auf der Erde verherrlicht haben, er selbst uns in den Palast der Herrlichkeit erheben wird, wo wir ihn in Ewigkeit preisen und verherrlichen werden. Dort werden wir ihm mit den

Engeln und allen glückseligen Heiligen ohne Unterlass dies Loblied singen: *Heilig, heilig, heilig ist der HERR Zebaoth; alle Lande sind seiner Ehre voll!* (Jesaja 6,3).

Dieser gute Gott möge uns gnädig sein. Nur ihm, dem Vater, Sohn und Heiligen Geist, dem einzigen Gott, gesegnet in Ewigkeit, gebührt die Ehre und die Herrlichkeit in allen Zeitaltern! Amen.“

Gehalten an verschiedenen Orten in den Wüsten oder Höhlen am 8., 13. und 25. Januar, 2. und 14. Mai, 29. Juni, 8. August, 23. September und 15. Oktober 1690, am 29. April, 31. Mai, 22. August, 18. November 1691 sowie am 21. August 1693.



Am 18. Mai 2014, dem Internationalen Museumstag, lädt das **Deutsche Hugenottenmuseum** in Bad Karlshafen zum Museumsfest von 10.00 bis 18.00 Uhr ein. Um 10.00 Uhr startet das Fest mit einem Gottesdienst im Rosengarten hinter dem Rathaus, der von Pfarrer i. R. Martin Hoffmann (Hameln) gehalten wird. Das bunte Treiben im Museum eröffnet ein Kunsthandwerkermarkt ab 11.00 Uhr mit einem Glasgraveur, Töpferei, Porträtmaler, Handarbeiten, handgefertigter Seife, Schmuck, Käse, selbstgemachter Marmelade und allerlei Kulinarischem (türkische Spezialitäten etc.) Gleichzeitig wird im Deutschen Hugenotten-Museum die Sonderausstellung „Das Licht auf dem Leuchter“ – Luther und die Reformatoren, Einführung: Jochen Desel, eröffnet. Im Gewölbekeller ist ein Bücherflohmarkt aufgebaut. **Genealogische Familienforschung der Deutschen Hugenotten-Gesellschaft, die auch mit einem Informations- und Bücherstand vertreten ist, ist ab 12.00 Uhr möglich.** Das Team des Museums lädt weiterhin zu einer Museumsführung um 13.00 Uhr und einer Stadtführung ab Museumshof um 14.00 Uhr ein. Leckere selbst gebackene Torten und Kuchen bietet die Kaffeetafel ab 14.00 Uhr. Einen Schulunterricht der Waldenser können die Besucher um 15.00 Uhr erleben. Märchen werden in der Cevennenstube um 16.00 und 17.00 Uhr erzählt. Das Museumsteam freut sich auf Besucher aus nah und fern. Sollten Sie Fragen haben, erreichen Sie uns unter der Telefonnummer: 05672-1410.